

# Die Wucht von „Kyrill“ kostet Brilon 58 Mio Euro

von **Franz Schrewe**, Bürgermeister der Stadt Brilon



Der schwerste Orkan, der seit Beginn der Wetteraufzeichnungen über Nordrhein-Westfalen hinweggefegt ist, machte keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Waldbesitzarten. Neben dem Privatwald und dem Staatswald wurde auch der Kommunalwald schwer getroffen. Die Stadt Brilon ist mit 7.750 ha Stadtwald die größte Wald besitzende

Kommune der Bundesrepublik Deutschland und bilanziert den größten Schaden aller betroffenen Städte und Gemeinden.

Mit 500.000 fm gebrochenem und geworfenem Holz riss der Orkan Kyrill das zehnfache des jährlichen Holzeinschlags zu Boden. Während in vielen anderen Städten und Gemeinden kleine Flächen vom Orkan in Mitleidenschaft gezogen worden sind, verzeichnet die Stadt Brilon entwaldete Flächen von insgesamt 1.000 ha.

Den Gesamtschaden, den der Orkan Kyrill innerhalb weniger Stunden angerichtet hat, beziffern wir in Brilon auf mehr als 58 Mio. Euro. Die Aufarbeitung des gebrochenen und geworfenen Holzes kostet 10 Mio. Euro. Der aktuelle Mindererlös beim Holzverkauf durch den Preisverfall beträgt 8 Mio. Euro. Die Kosten für die Räumung der Flächen

und die anschließenden Aufforstungsarbeiten verschlingen in den nächsten Jahren 15 Mio. Euro. Die Reparatur des riesigen Waldwegenetzes (einige Wege müssen zwei- und dreimal wiederhergestellt werden) schlägt mit 5 Mio. Euro zu Buche, und auch die nachfolgenden Generationen werden noch Kyrill-Folgen zu tragen haben. Die heute als Sturmholz zu verkaufenden Bäume stehen in späteren Jahrzehnten dem Markt nicht mehr als Qualitätsholz zur Verfügung. Der Zuwachsverlust beträgt ca. 20 Mio. Euro. In den oben bilanzieren Schäden sind die Schäden der Tourismuseinrichtungen und die Ertragsausfälle der Tourismuswirtschaft nicht enthalten.

Das von der Landesregierung Ende März beschlossene Hilfsprogramm von insgesamt 100 Mio. Euro für alle Waldbesitzarten, Privatwald, Staatswald und Kommunalwald, kann nur als erste Hilfsmaßnahme angesehen werden und muss, besonders, wenn sich die erste große Betroffenheit in Politik und Bevölkerung gelegt hat, weiter aufgestockt werden. Ebenso sehnsüchtig wie auf die Fördermaßnahmen des Landes warten die betroffenen Waldbesitzer auf die beantragten Fördermittel aus dem EU-Solidaritätsfonds.

Bei allen Fördermaßnahmen wird wichtig sein, dass die überproportional geschädigten Städte und Gemeinden nicht schlechter gestellt werden als der Privatwald.

## „Kyrill“ und die Folgen

von **Alfons Stumpf**, Bürgermeister der Stadt Attendorn



Am Abend des 18. Januar 2007 fegte der Sturm „Kyrill“ über große Teile Deutschlands. Er richtete insbesondere auch in Nordrhein-Westfalen in Privat- und Staatswald erhebliche Schäden an. Mehr als 12.000.000 Festmeter Holz sind als Windwurf festzustellen. In Südwestfalen (Sauerland, Siegerland, Wittgenstein) liegt der Schwerpunkt der Naturkatastrophe.

Hier kommt zu den Schäden in der Wald- und Holzwirtschaft noch die dringend notwendige Sanierung der touristischen Infrastruktur.

Die Aufwendungen für die Beseitigung aller Schäden einschließlich der notwendigen Wiederaufforstung der Waldflächen liegen sicher im Milliarden Euro Bereich. Die Existenz von vielen Waldbauern und Tourismusbetrieben ist stark gefährdet.

Zu dieser Naturkatastrophe gesellte sich ein in seinen Auswirkungen ebenso katastrophales Krisenmanagement der zuständigen Landesbehörden. Die durch die geplanten Auflösungen und Umstrukturierungen sowieso gelähmten Forstämter vor Ort erfuhren lange Zeit keine Unterstützung ihrer Arbeit durch die obersten Dienststellen. Sie traf der Unmut der Waldbesitzer und der Kommunalpolitik.

Die Landesregierung mit Ministerpräsident Rüttgers an der Spitze hatte den Umfang und die Bedeutung der Schadensfolgen für die privaten wie die öffentlichen Waldbesitzer, die Holzwirtschaft und die Tourismusbetriebe offensichtlich erst mit großer Verspätung erkannt und dementsprechend auch erst spät, viele in der Region meinen: zu spät, reagiert.

Es dauerte mehr als 2 Monate, bis die schwarz – gelbe Landesregierung am 27. März 2007 ein Hilfspaket bei einem „Schaulaufen des Landeskabinetts“ mit großem medialen Aufwand in Siegen vorstellte.

Bis dahin waren die Betroffenen mehr oder weniger allein gelassen worden.

Es bleibt zu hoffen, dass die bis heute nur versprochenen Hilfgelder nun alsbald auch tatsächlich in der Region ankommen. Vor gut einer Woche hat der WDR in seinen Lokalnachrichten aus Siegen berichten können, dass bisher der Eingang von Geld nicht feststellbar ist und dass die zuständigen Ministerien in Düsseldorf auch nicht sagen können, wann es fließt.



# Klimaschutz auch kommunale Aufgabe

## European Energy Award für Wuppertal

In Wuppertal hat der Klimaschutz als kommunale Aufgabe Tradition. Bereits 1996 verabschiedete der Rat das kommunale CO<sub>2</sub>-Minderungskonzept mit zwei dazu gehörenden Aktionsprogrammen. Auch wenn die damals hochgesteckten Ziele bis heute nicht vollständig erreicht werden konnten, hat Wuppertal hier deutliche Erfolge zu verzeichnen. So konnte der CO<sub>2</sub>-Ausstoß von städtischen Energieverbrauchern um rund 400.000 Tonnen reduziert werden. Die Anstrengungen der Stadt Wuppertal wurde deshalb im letzten Jahr bereits zum zweiten Mal mit dem European Energy Award® prämiert. Die Stadt Solingen erhielt diesen Preis ebenfalls zum zweiten Mal. Der eea® zeichnet die Entwicklung kommunaler Maßnahmenkataloge und deren konsequente Umsetzung aus. Die Jury setzt sich aus unabhängigen Experten zusammen.

Mit der Energieagentur NRW und dem Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie, beide bereits Anfang der 90er Jahre gegründet, verfügt Wuppertal über ein hervorragendes Angebot zur energetischen Gebäudesanierung, zur Energieeinspa-

rung, Energieförderung und zur Nutzung erneuerbarer Energien. Der städtische Eigenbetrieb Gebäudemanagement, die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft und die Wuppertaler Stadtwerke komplettieren diese Angebote. Alle drei städtischen Töchter tragen mit Vorbildern und Anschauungsobjekten zu den kommunalen Anstrengungen in erheblichem Umfang bei. So hat die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft u. a. eine Passivhausiedlung und in einer großen Siedlung eine Wärmerückgewinnung errichtet. Die Handlungsfelder der Stadtwerke als regionalen Energieanbieter reichen von energieeffizienten Maßnahmen bei der Stromerzeugung bis hin zu Anschauungsobjekten wie Photovoltaikanlagen an der Schwebebahn. Das Gebäudemanagement trägt bei seinen fortlaufenden Sanierungsarbeiten ebenfalls erheblich zu den Klimaschutzzielen bei. Ein Vorzeigeobjekt ist die Errichtung einer Holzhackschnitzelanlage an einer Gesamtschule. Der Rat der Stadt Wuppertal hat auf Initiative der sozialdemokratischen Fraktion seine Klimaschutzziele im März diesen Jahres bekräftigt.

Weitere Informationen unter [www.spdrat.de](http://www.spdrat.de) und [www.wuppertal.de](http://www.wuppertal.de).

# Leben braucht Energie – Energie braucht Leben

European Energy Award – Managementsystem und Auszeichnung für Nottuln

Der „European Energy Award“, kurz „EEA“ genannt, ist beides: ein Managementsystem und eine Auszeichnung.

Nottuln gehörte im Jahr 2005 zu den Preisträgern. Der Prozess, der zu dieser Auszeichnung geführt hat, kann auf ganzer Linie als positiv bezeichnet werden. Nottuln hat die Bestätigung erfahren, dass sie im Energiebereich sehr gut aufgestellt ist. Ferner wurde deutlich, dass bereits in der Vergangenheit in größerem Umfang Energieeinsparungen erzielt wurden – auch wenn das nicht immer bewusst, sondern oft eher mit einer guten Intuition geschah.

Die Bewerbung um den EEA zeigte, dass Maßnahmen zur Energieeinsparung auch von der Politik unterstützt werden und auch in der Bevölkerung auf großes Interesse und große Zustimmung stoßen. Beispielhaft seien hier genannt: Bewerbungen um den von der Gemeinde ausgeschriebenen jährlichen Klimaschutzpreis, die Bereitstellung von gemeindeeigenen Dachflächen für Bürgersolaranlagen, tägliche Hinweise zur Energieeinsparung in Printmedien u.v.a.m.

Die Verleihung des Preises erfolgte am 3. November 2005 im Rathaus der Stadt Münster.

Nottulns griffiges Motto bei der Präsentation anlässlich der Preisverleihung lautete „Leben braucht Energie – Energie braucht Verantwortung“. Die zentralen Punkte:

- Energieeinsparung ist heute wichtiger denn je und fordert von jedem den überlegten und verantwortungsvollen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen.
- Durch den Verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen können Einsparungen



Den „EEA Gold“ haben in NRW so unterschiedliche Städte wie Münster und Ostbevern erringen können; in der Reihe der Städte und Gemeinden, die den „EEA Silber“ für sich verbuchen konnten finden sich größere und kleinere Städte wie Bonn, Remscheid, Solingen, Wuppertal, Bochum, Oberhausen, Bottrop, Bocholt, aber auch Senden und Brake – und eben auch Nottuln.

im finanziellen Bereich erzielt werden, die den Gemeindehaushalt entlasten oder für weitere energieeinsparende und umweltschonende Zukunftsinvestitionen eingesetzt werden können.

- Die damit verbundene Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz.

Mit der Erlangung des Zertifikates „EEA Silber“ ist der Weg noch nicht zu Ende. Es ist wie in jedem Wettkampf: Je höher der Preis, um so höher sind auch die Anforderungen, diesen zu erhalten. Die Gemeinde Nottuln wird weiterarbeiten, um sich auch dem Wettbewerb um dem „EEA Gold“ zu stellen. Das Thema Energieeinsparungen wird langfristig und zukunftsweisend in viele Bereiche der Gemeindeentwicklung eingreifen. Regelmäßige interne und externe Kontrollmechanismen werden dafür sorgen, dass auch in Zukunft eine dauerhafte Optimierung des Energiebereiches in der Kommune gewährleistet werden kann.